



Auslandssemester an der Universidad Complutense Madrid Sommersemester 2022



Erfahrungsbericht

Zu meiner Person:

Mein Studium der Sozialen Arbeit habe ich mit 35 Jahren begonnen und somit war ich zum Antritt meines Auslandssemesters bereits 38 Jahre alt. Ich empfinde es wichtig, dies zu Beginn zu erwähnen, da ich bereits zu meinem Reiseantritt über diverse Auslands- und Lebenserfahrungen verfügte. Des Weiteren habe ich aufgrund meines Alters eventuell andere Erfahrungen gemacht, als meine jüngeren Kommiliton*innen. Vielleicht ist dieser Bericht besonders spannend für diejenigen Student*innen, die sich, so wie ich, nicht im norm-entsprechenden Studienalter befinden und über ein Auslandssemester nachdenken.

Motivation:

Die Idee, ein Auslandssemester anzutreten, entsprang dem einfachen Wunsch, meine Spanischkenntnisse auf ein Level zu bringen, dass ich diese für eine spätere Arbeit in einem internationalen Kontext einsetzen kann. Aus meinen bisherigen Erfahrungen wusste ich, dass sich eine Sprache nur in dem entsprechenden Land richtig erlernen lässt und zum anderen brachte mich bisher jeder Auslandsaufenthalt dazu, ein Stückchen über mich selbst hinauszuwachsen. Da ich keinen familiären Verpflichtungen nachgehen musste, also ungebunden war, nutzte ich diese Situation für meine persönliche Weiterentwicklung. Dennoch musste ich mir einen kleinen Ruck geben, da ich mich nach über 10 Jahren in Berlin in meiner Komfortzone eingenistet hatte. Aufgrund der Pandemie verschob ich meinen geplanten Auslandsaufenthalt um ein ganzes Jahr. Dies hatte den Effekt, dass meine Vorfreude umso größer war, mein gewohntes Umfeld mal für längere Zeit verlassen zu dürfen.

Vorbereitung:

In der Vorbereitung half mir meine langjährige Arbeitserfahrung in der Planung und Organisation. Mit Hilfe einer strukturierten To-Do-Liste arbeitete ich mich durch den "Organisationsberg". Ich habe mich für Madrid entschieden, da ich dort bereits eine gute Freundin hatte und somit auf ihre Hilfe bauen konnte. Durch sie konnte ich mit viel Glück bei einer guten Freundin von ihr einziehen, was die Wohnungssuche extrem erleichterte. Mit meiner Arbeit in Berlin konnte ich einen Deal aushandeln, dass mein Vertrag pausiert wurde, bis ich wieder da sein würde.

Was sich besonders frustrierend für mich gestaltete, war die Versicherungslage. Ohne meinen Arbeitgeber musste ich mich für die Zeit selbst versichern und aufgrund meines Alters fiel ich, wie so oft, aus dem Studentenrabatt heraus. Zusätzlich sind die Mieten extrem hoch in Madrid und die finanzielle Unterstützung durch das Erasmus Programm kann die gesamten Lebensunterhaltungskosten leider bei Weitem nicht decken. Hier ist jedoch zu erwähnen, dass die Erasmuspauschale demnächst erhöht wird.

Was mir auch nicht zum Zeitpunkt der Planung bewusst war, ist, dass ich das Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel in Madrid selbst zahlen musste. Auch hier kam für mich erneut der Studentenpreis (bis 26 Jahre) nicht in Frage und ich musste weiteres Geld in mein Monatsticket investieren. Madrid ist leider auch keine Fahrradstadt, sodass ich hier in jedem Fall auf die öffentlichen Verkehrsmittel zurückgreifen musste. Ohne ein privates Darlehen von meiner Familie hätte ich den Auslandsaufenthalt tatsächlich nicht stemmen können. Ein positiver Aspekt war, dass mein Flug nach Madrid im Januar extrem günstig war.

Ankunft und Aufenthalt:

Durch meinen Kontakt vor Ort hatte ich das Glück, bereits von Anfang an eine Person zu haben, die mich in Empfang nahm, die mir die Stadt zeigte und mir wertvolle Tipps gab. Durch sie und auch durch meine Mitbewohnerin wurde ich zu Aktivitäten mit Freundinnen mitgenommen und ich hatte somit gleich zu Beginn Kontakt zu Menschen, die vor Ort lebten. Über eine Erasmus-Chatgruppe wurden wesentliche Informationen bezüglich des Erasmus-Aufenthalts in Madrid weitergegeben und es gab täglich Vorschläge zu Treffen und gemeinsamen Aktivitäten. Da hier die Kommunikation hauptsächlich auf Englisch verlief und ich mitbekam, dass die meisten Erasmus-Student*innen auch eher englische Kurse gewählt hatten, hielt ich mich eher an meine spanischen Kontakte. Ich hatte zum einen das klare Ziel möglichst viel Spanisch zu sprechen und zum anderen hatte ich auch nicht das Gefühl, irgendetwas zu verpassen (da kam mir wohl mein Alter zu Hilfe). An anderer Stelle fühlte ich mich aufgrund meines Alters tatsächlich etwas seltsam. Da der Campus etwas außerhalb liegt, fährt ein Bus von der letzten Metro-Station bis zum Unigelände. Ich werde nie meine erste Busfahrt vergessen. Mir war schon im Vorfeld bewusst, dass der Altersdurchschnitt an spanischen Universitäten ziemlich weit unten liegt, aber als ich dann im Bus saß, mit meinen 38 Jahren und umringt von 19- bis Anfang 20-jährigen Student*innen, kam ich mir kurzfristig doch etwas seltsam vor. Ich nahm es jedoch mit Humor und schrieb meinen Freund*innen in Berlin, dass ich jetzt wohl kurzfristig an der spanischen Uni die "Omi" sein würde. Von Anfang an ging ich offen auf die Studierenden zu und wenn ich Fragen stellte, stieß ich stets auf viel Hilfsbereitschaft. Schon an meinem ersten Studientag lernte ich eine nette spanische Kommilitonin kennen, die zufälligerweise ebenfalls die Kurse belegt hatte, die ich mir ausgesucht hatte und zwischen uns entwickelte sich über die Monate (auch mit Altersunterschied) eine wunderbare Freundschaft. Durch die vermehrte Gruppenarbeit lernte ich noch weitere nette Kommilitoninnen kennen. Es war auffällig und für mich überraschend, wie wenig Erasmus-Student*innen die normalen Module auf der Landessprache belegten. In einem Kurs war ich beispielsweise die einzige Erasmus-Studentin. Neben meinen Kursen auf Spanisch belegte ich ebenfalls einen internationalen Kurs auf Englisch. Die Uni hat eine ganze Reihe Kurse, die in Englisch unterrichtet werden und diese wurden hauptsächlich von den Erasmus-Studierenden belegt. Ich war froh, dass ich auch einen dieser Kurse belegt hatte, da hier ein internationaler Austausch zwischen unterschiedlichen Ländern stattfand, den ich sehr schätzte. Hier lernte ich ebenfalls ein paar Erasmus-Student*innen kennen, mit denen ich mich anfreundete und gerade gegen Ende des Semesters viel gemeinsam unternahm. Des Weiteren meldete ich mich für das Buddy-Programm an und kann dies nur weiterempfehlen. Über das Buddy-Programm wird einem gleich zu Beginn ein/e Student*in der eigenen Fakultät zugeteilt, die einem in allen Belangen zur Seite steht.

Workload:

Gegenüber meiner Annahme und von dem, was ich in meinem Freundeskreis zuhause von "Erasmusaufenthalt" hörte, war ich nicht auf das Arbeitspensum vorbereitet. Die Kurse in der Landessprache bestanden aus zwei Terminen an unterschiedlichen Tagen (jeweils 1,5 - 2 Stunden). Da ich mir lediglich nur einen Kurs anrechnen lassen musste, reduzierte ich meine Kurse auf ein Minimum, um mich auf diese fokussieren zu können. Eine weise Entscheidung, wie sich herausstellte. Es waren neben wöchentlichen Teilnahmeleistungen (Individual-, sowie Gruppenarbeiten), teilweise noch eine Gruppenpräsentation und als dritter Teil ein Abschlussexamen zu absolvieren. Hier rate ich dazu, im Vorfeld genau die

Kursbeschreibung zu lesen, da dort meistens schon dargelegt wird, wie sich die Prüfungsleistungen zusammensetzen. Positiv ist dem zu entnehmen, dass ich eine Menge gelernt habe, meine Spanischkenntnisse auch in Fachgebieten extrem verbessern konnte und durch die regelmäßige Gruppenarbeit fühlte ich mich gleich zu Beginn unter den lokalen Student*innen integriert. Des Weiteren konnte ich so mitbekommen, dass die Muttersprachler*innen auch nicht immer alles gleich verstanden. Das half mir in dem einen oder anderen Moment des Zweifels. Am Ende war alles gut zu schaffen und ich konnte mich gut auf die Prüfungen vorbereiten, sodass ich auch mit meinen Ergebnissen sehr zufrieden bin.

Pandemie und Unileben

Zu Beginn meines Aufenthalts (Januar 2022) galt in Madrid die Maskenpflicht auf offener Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Geschäften und innerhalb der Universität. Auf der anderen Seite wurden in Restaurants, Bars und Diskotheken keine Masken getragen, was für mich eine seltsame Kombination war. Ich freute mich, dass ich nach gut zwei Jahren wieder Präsenzunterricht genießen konnte. Im April wurde dann die Maskenpflicht in den meisten Orten aufgehoben und so konnte ich noch zwei Monate ohne Maske das Unileben genießen. Es war für uns alle ein sehr ungewohntes Gefühl am Anfang. Beispielsweise sah ich teilweise zum ersten Mal die Gesichter meiner Kommilitoninnen und meiner Professor*innen. Da es meine letzten Kurse in meinem Studium waren, empfand ich die wieder gewonnene "Quasi-Normalität" als einen schönen Abschluss meiner Unizeit, die ich noch mehr zu schätzen wusste als vorher.

Fazit und Ausblick:

Abschließend kann ich sagen, dass die Zeit wie im Flug verging. Die Frage des Alters spielt in Bezug auf die Finanzierung auf jeden Fall eine Rolle. Wenn es um Begegnungen und Freundschaften geht, haben sich meine vorherigen Erfahrungen erneut bestätigt. Wenn ich offen und mit Interesse einem anderen Menschen begegne, spielt das Alter am Ende für mich persönlich keine Rolle. Ich empfinde es eher als bereichernd, Freundschaften zu unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven zu haben.

Ich blicke mit Stolz auf meine Errungenschaften zurück. Auch meine Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren, ist um ein Vielfaches gewachsen. Dadurch, dass ich regelmäßig gezwungen war, meine Komfortzone zu verlassen, traue ich mir heute wesentlich mehr zu, als noch vor meinem Aufenthalt. Es fühlt sich an, als hätte ich mir eine Vielzahl von Türen geöffnet.

So entstand auch die Idee, mein Praxissemester ebenfalls in Madrid zu absolvieren und ich befinde mich momentan auf der Suche nach einer geeigneten Praxisstelle für mich. Ein nicht so leichtes Unterfangen, wie ich feststellen musste, aber all meine Erfahrungen und mein gewachsenes Selbstvertrauen helfen mir sehr, mich dieser neuen Herausforderung zu stellen. Mir ging die Zeit einfach viel zu schnell um und ich habe wieder internationale Luft geschnuppert. Von einem abschließenden Auslandspraktikum erhoffe ich mir, sowohl meine Sprachkenntnisse noch zu vertiefen, als auch erste internationale Arbeitserfahrungen sammeln zu können. Es bleibt spannend.